

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,80 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 25 Pfg.
Die Restzeile 70 Pfg.

Exemplare in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Humberg, Elisenhütte.
Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 130.

Druck und Verlag:
Buchdr. Feinr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 29. Oktober 1918.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

41. Jahrg.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober, Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauern die Kämpfe an der Lys-Miederung an. Der Feind, der in den Südwestteil von Deinze einbrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südlich von Deinze nahmen wir Teile des von den Franzosen über die Lys vorgeschobenen Brückenkopfes. Desfilé von Bloselot schlugen wir einen starken Angriff zwischen der Lys und der Schelde und an der Schelde Teilvorstöße des Gegners zurück. Die Zerstörung der Ortschaften an der Schelde-Miederung durch den Gegner schreitet fort. Auch das Stadtviertel von Tournai lag unter englischem Feuer. Die Abwanderung der Bevölkerung nach dem Osten nimmt zu. Desfilé von Solesmes und Le Catrou setzten der Engländer seine große Teilangriffe fort und dehnte sie nach Norden bis an die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor unseren Linien auf den Höhen östlich des Escallon-Baches gescheitert. Die gegen Le Quesnoy gerichteten Angriffe drangen bis zur Bahn nordöstlich und östlich von Le Quesnoy vor. Versuche des Feindes, westlich von Le Quesnoy vorbei in nördlicher Richtung durchzustößen, scheiterten an dem Angriff unserer von Seemerts und Willers Pol aus angestellten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Morval anstürmende Feind konnte im Bois du Nord und in Fontaine au Bois Fuß fassen, im übrigen wurde er westlich der Straße Englesfontaine-Landreues noch heftigem Kampfe zum Stehen gebracht. Die gestrigen Angriffe haben dem Feinde im ganzen einen Geländegewinn von 800 bis 1000 Meter Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm trotz seines außerordentlichen Kräfteeinsatzes auch gestern verweigert.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Oise, zwischen Oise und Serre und westlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf. An der Oise scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Zwischen Oise und Serre wurden starke Angriffe der Franzosen abgewiesen. Wo der Feind in unsere Linien einbrach, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. In den Abschnitten Bouziers ließ die Gefechtsstärke nach. Die Höhen östlich von Chézy wurden von bayerischer und württembergischer Besatzung gegen erneute Angriffe des Feindes behauptet.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilangriffe der Amerikaner auf beiden Maasuferten wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Gewaltiges erfolgreiches Ringen.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober, (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Ein gewaltiges dank glänzender Tapferkeit unserer Truppen erfolgreiches Ringen an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Lys-Miederung und zwischen Lys und Schelde brach der Feind nach heftigem Feuer zu starkem Angriff vor. Vom Nordflügel des Angriffs bis zu der von Kortlek auf Oudenaard führenden Bahn wiesen wir ihn vor unseren Linien ab. Hierbei haben sich das 6. Garde-Infanterie-Regiment unter seinem Kommandeur Major Radolny an der Lys, die 40. sächsische Infanterie-Division am Spitaals Boschen und das heftigste Regiment Nr. 118 unter seinem Kommandeur v. Weyrauch an der Schelde besonders erfolgreich geschlagen. Nördlich der Schelde brachten wir den Feind nach anfänglichem Geländegewinn sehr bald zum Stehen. Die neue Linie zwischen Ingooisem und Noelgen wurden gegen wiederholten Ansturm am Nachmittag behauptet. Auf dem Kampffelde hielt die feindliche Artillerie tagsüber die hinter der Front liegenden vom Kriege bisher unberührt gebliebenen Ortschaften unter Feuer. Zum großen Teil wurden sie zerstört. Die belgische Bevölkerung hat schwere Verluste an Toten und Verwundeten erlitten. Südlich von Tamars warfen wir den Feind durch umfassend angelegten Gegenangriff in seine Ausgangsstellung zurück. Südwestlich von Le Quesnoy und nordwestlich von Landreues scheiterten seine Angriffe vor unseren Linien.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Zwischen Oise und Aisne großer einheitlicher Angriff der Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front. Den Serre- und Souche-Abschnitt suchte er unter Ausnutzung der von Natur aus starken Geländeabschnitte zu gewinnen. Zwischen Oise und Serre vorbrechende Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Am Nachmittag schloß der Feind in Willers le Sec und auf der Höhe östlich dieses Ortes Fuß. An der übrigen Front wurde er auch am Nachmittag abgewiesen und erlitt in unserem Feuer schwere Verluste. Am Serre-Abschnitt konnte der Feind nur bei Montiers und Froimond, bei Vesles und Pierrepont unsere Linie erreichen. Die Truppen des Generals Freiherr von Lüttich nahmen in einheitlichem Gegenangriff zwischen Vesles und Pierrepont ihre alte Stellungen wieder. An der übrigen Front hat unser Feuer den Feind am Ueberschreiten der Abschnitte verhindert. Westlich der Aisne waren die Angriffe des Gegners von starken Panzerwagengeschwadern begleitet. Sie sind östlich von Sisonne und beiderseits von La Selve — hier trotz siebenmaligen Ansturms — völlig gescheitert. Vor der westlich Bagnoge kämpfenden 4. Garde-Infanterie-Division liegen allein 23 zerstörte Panzerwagen. Gefreiter Neuschkel der 9. Batterie des 6. Garde-Feldartillerie-Regiments hat hiervon 8 Panzerwagen, Unteroffizier Brockmann derselben Batterie 10 Panzerwagen vernichtet. Auf den Höhen westlich der Aisne drang der Feind in unsere Stellungen ein, um deren Besitz tagsüber gekämpft wurde. Trotz hohen Kräfteinsatzes konnte der Feind hier von seiner Einbruchsstelle im Sachsenwalde (nordwestlich von Hepp) keinerlei Vorteile ergleichen. Nur Teile unserer vorderen Linien blieben in seiner Hand.

Der Feind, der bei Amilly vorübergehend auf das nördliche Aisne-Ufer vorstieß, wurde im Gegenstoß wieder über den Fluß zurückgeworfen. Teilangriffe des Gegners drückten unsere Posten auf dem Nordrand der Höhen von Grandpre zurück, im übrigen wurden sie abgewiesen.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Beiderseits der Maas blieb die Gefechtsstärke auf Störungsfeuer und kleinere Infanteriegefechte beschränkt. Auf dem östlichen Flußufer säuberten sächsische Kompagnien ein aus den letzten Kämpfen zurückgebliebenes Amerikaner-Neß.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Südlich der Selle machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Reichskanzler Prinz Max von Baden über die Kriegsanleihe:

Die neunte Kriegsanleihe muß den ungebrochenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.

Hat es denn noch Zweck,

besteht denn heute noch eine Notwendigkeit, Kriegsanleihe zu zeichnen?

Darauf gibt es nur eine Antwort:

Wer will, daß es zum Frieden kommt, der zeichne nach seinem besten Vermögen. Und wer will, daß der Frieden möglichst gut wird, der zeichne erst recht Kriegsanleihe.

Ein großer Erfolg der Kriegsanleihe wird im Innern des Landes das Vertrauen befestigen, nach außen unser Ansehen erhöhen, und die Hoffnungen der Feinde auf einen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands widerlegen,

dem Reich die Mittel zur Fortführung des Kampfes, falls es notwendig werden sollte, gewähren, und für den Fall, daß es zum Frieden kommt, die Uebersführung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Friedensfuß erleichtern.

Erkranken der Choleraerkrankungen. Die Choleraerkrankungen in Berlin und Umgebung sind kürzlich erloschen. Im ganzen handelt es sich um 19 Erkrankungen, von denen 15 tödlich endeten und vier in Genesung übergegangen sind, sowie um 3 Bakterienträger. Von den Erkrankungen entfielen 17 und von den Bakterienträgern einer auf Berlin; 2 Erkrankungen und 2 Bakterienträger kamen auf einem Kahn auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Marienwerder, Kreis Niederbarnim, vor.

Schiffungslück in der Office. Der Dampfer „Gotha“ ist in der Nähe der Nordsee bei der Einfahrt in den Kanal auf eine treibende Mine geraten und stark beschädigt worden. Der Dampfer konnte jedoch in Reval eingetroffen werden, da die Schotten von einzelnen Abteilungen nicht hielten. Nach der bisher vorliegenden Meldung sind etwa 100 Menschen bei dem Unglück umgekommen. Der Dampfer gehört der Hamburg-Amerika-Linie.

Zusammenstoß zwischen D-Bug und Lokomotive. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Guben ist ein D-Bug mit einer Lokomotive zusammengefahren. Der D-Bug und der erste Wagen des D-Buges schoben sich ineinander. Ein Eisenbahnbeamter wurde getötet, neun verletzt. — Zwischen Rheine und Quadenbüsch stießen zwei Güterzüge zusammen. Beide Zugführer wurden getötet, 19 Wagen zerstört.

Warum die Zigarren so teuer sind. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die unerschöpflichen hohen Preise für Zigarren auf die Folgen des Kettenhandels und des Treibens der Schleihhändler zurückzuführen sind. Jetzt sind wieder große Zigarrenschleibungen entdeckt worden. Auf Veranlassung der Münchener Polizei wurden große Schleibungen von Zigarren in Danks und Polen beschlagnahmt, die im Kettenhandel nach Polen verschoben werden sollten. Es dreht sich um Werte von mehreren 100 000 Mark. Verschiedene Personen wurden verhaftet.

Verlobung im österreichischen Kaiserhause. Wie verlautet, steht die Verlobung der Fürstin Sophie von Hohenberg, der einzigen Tochter des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand, mit dem Prinzen René von Parma, einem Bruder der Kaiserin Jüta, bevor. Die Fürstin Hohenberg ist 18 Jahre, Prinz Parma 24 Jahre alt.

Schließung der Wiener Theater wegen der Grippe. Wie aus Wien gemeldet wird, sind dort die Kinos geschlossen worden und sollen wegen der bedrohlichen Art und der Ausbreitung der Grippe auch sämtliche Theater bis auf weiteres geschlossen bleiben.

Eisenbahnkatastrophen im Ausland. Ein Wiener Schnellzug fuhr beim Einfahrtssignal in Kapfenberg auf einen vorbeifahrenden Güterzug, wodurch die rückwärtigen Wagen entgleisten. Die Lokomotive eines eben aus der Station ausfahrenden Personenzuges wurde umarmen. Von dem Schnellzug wurden der Dienstwagen, ein Salonwagen und der Gepäckwagen zerstört und gerieten in Brand. Vom Supersonal der drei Züge wurden mehrere Personen verletzt. Unter den Passagieren sind fünfzehn Tote und fünfzig Verletzte gezählt. — Auf der Strecke Marzelle-Paris fand ein Zusammenstoß von zwei Güterbahnzügen statt. Drei überfüllte Wagen 3. Klasse wurden zertrümmert. Es gab 30 Tote und mehr als 100 Verwundete.

Der Vulkan-Ausbruch auf Island. Der Vulkan der Veiðhólar (schwarzer Schornstein) hat bei westlichem Winde der Aschenregen auf weite Strecken gefallen und die Gegend bedeckt, so daß die Schafherden zum Winter ohne Futter sein werden. Das Naturkatastrophenspiel des Ausbruchs wird als unbegreiflich schon geschildert.

Norwegen ohne Arzneimittel. Morgenbladet teilt mit, daß Norwegen nur 120 000 Liter Spiritus Vorrat hat. Normalerweise werden 30 000 Liter zu Arzneizwecken verarbeitet, so daß das Land, das selbst keinen Spiritus brennt, vor einer Katastrophe im Weinhandel steht.

Sebenico von einem Wahnsinnigen beschossen. In einer der Parteien, die den

Kanal von Sebenico schützen, hat ein geistesgestörter Matrose, nachdem er durch Gewehrschüsse seine nächste Umgebung bedroht und versagt hatte, ein Schnellgeschütz in Tätigkeit gesetzt und damit eine größere Anzahl von Schiffen auf die Umgehung und die Stadt Sebenico abgefeuert. Der Sachschaden ist gering, dagegen ist der Tod eines Matrosen und die Verletzung eines Infanteristen und einer Frau zu beklagen. Der Matrose wurde festgenommen, bevor es ihm gelang, weiteren Schaden zu stiften.

Erkältungsaberglaube.

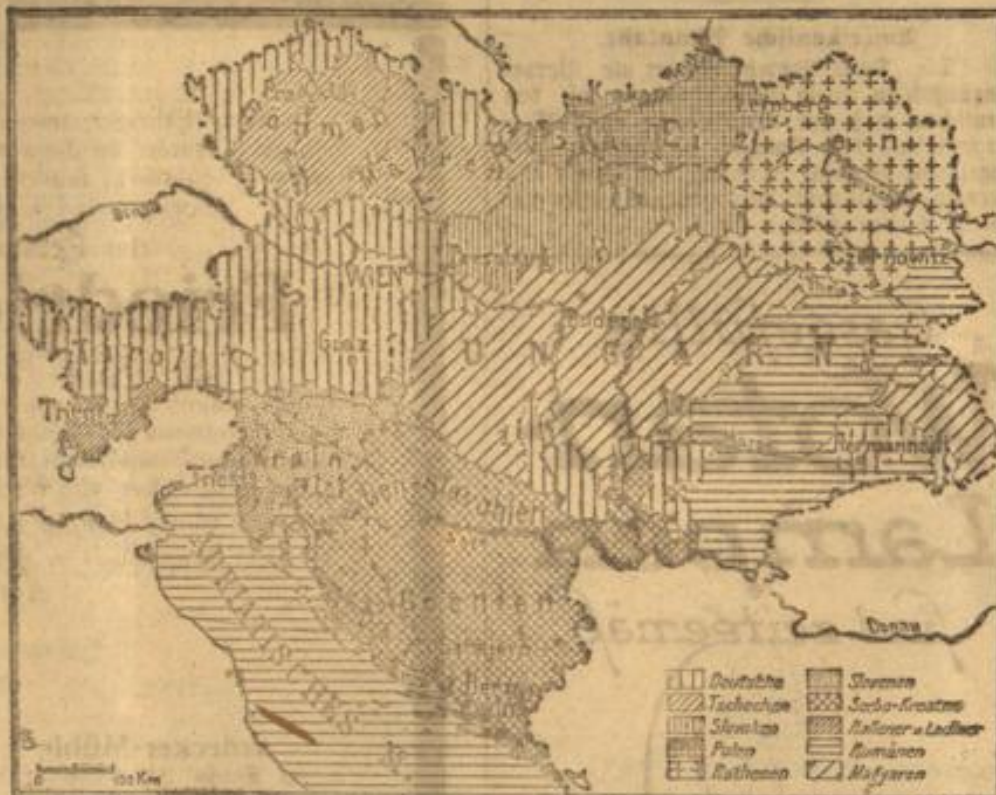
Seltene Mittel gegen Katarrh.

Je häufiger eine Krankheit ist, desto mehr beschäftigt sich begreiflicherweise auch die Volksmedizin mit ihrer Behandlung. Die merkwürdigsten Dinge würden wohl folgende kommen,

im Munde eine große Ansammlung von Säften, deren man sich entledigen müsse, vollziehe. Nach einiger Zeit wache man dann die Blätter an dem Stock in reinem Wasser aus und wiederhole das Verfahren. Wenn man das etwa eine halbe Stunde lang getan hat und dann drei bis vier Tage hintereinander drei- bis viermal täglich das Verfahren wiederholt, wird man den Katarrh los sein. Selbst wenn dieser Ratgeber mit seinem Vorschlag recht haben sollte, wird es sich vielleicht mancher überlegen wollen, ob er auf diese etwas unheimliche Weise einen Katarrh in drei bis vier Tagen oder ohne jede Behandlung und nur durch Beobachtung der nötigen Vorsicht gegen Verfallmierung in vielleicht acht Tagen los werden will.

Daß die einzelnen Leute und sogar die Ärzte über die Entstehung und Heilung von Katarrhen noch sehr verschieden denken, geht aus einigen weiteren Mitteilungen hervor.

Die Bevölkerung von Österreich-Ungarn.



Die österreichisch-ungarische Monarchie bietet das Bild einer blühenden Völkerwelt der verschiedensten Nationalitäten, und es ist gewiß sehr schwierig, die Völker jeder einzelnen zu beschreiben. Es sind sehr verschiedene Nationalitäten in Österreich, von denen jede einzeln betrachtet werden muß nach dem Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Daß die verschiedenen Interessen der neben- und

durcheinander wohnenden anderssprachigen Völker oft miteinander in Geirüge geraten oder durcheinander leiden müssen, ist ohne weiteres klar, aber der Wille zur Selbständigkeit ist nun einmal wachgerufen und muß in irgendeiner Weise befriedigt werden. Wie die verschiedenen Nationalitäten in Österreich-Ungarn verteilt sind, geht aus unserer Karte hervor.

wenn jemand es unternehmen wollte, eine Geschichte der Anschauungen über die Erkältungs-krankheiten und ihre Behandlung zu schreiben. Es gibt wohl kaum ein Mittel gewöhnlicher Art, das nicht von diesem oder jenem gegen den Katarrh versucht worden wäre. Der eine sucht ihn durch Anwendung von Wärme zu bekämpfen, indem er sich in warme Tücher einwickelt und ins Bett legt, der andere durch Kälte, indem er sich durch kalte Lösungen abkühlt und dadurch die Tätigkeit der Organe kräftig anzuregen meint. Aber das sind nur allgemeine Gesichtspunkte. Was an besonderen Mitteln gegen Katarrh im Laufe der Zeiten erdacht worden ist, erscheint geradezu abenteuerlich.

Das englische Wort „Vance“ erwähnt ein altes Buch über Hausmedizin, das vor hundert Jahren im höchsten Maße stand und eine ganz sonderbare Anweisung zur Bekämpfung von Katarrh gibt. Man nehme einen kleinen Stiel, binde um das Ende dieses Stieles trockene Eisenblätter herum, beidseitig sie etwas rund und stecke sie so tief als es irgend gehen muß in den Mund, indem man den Stiel zwischen die Zähne nimmt. Der Kopf soll dann über einem Gefäß gehalten werden, weil sich

englischer Arzt hat die Behauptung aufgestellt, daß der Katarrh durch einen Überfluß von Galle in den Nahrungsmitteln verursacht werde. Ein anderer bringt ihn in Verbindung mit fieberhaften Erkrankungen, denen er durch Anwendung von Kälte begegnen will. Dieser Arzt hat an sich selbst eine ganz eigenartige Kur vollzogen, die ihm wohl nicht viele werden nachmachen wollen. An einem besonders kalten Morgen erwachte er mit allen Anzeichen eines Erkältungslebens. Sofort erhob er sich, nahm ein kaltes Bad, schob das Fußbad trotz erhöhter Gefahr beiseite und ging hungrig in das kalte Bett hinaus, um den ganzen Tag sich seiner Kräfte zu widmen. Nach einigen Stunden schloß er sich bereits erheblich besser und ging abends zu Bett, nachdem er ein zweites kaltes Bad genommen hatte. Dieser Arzt ist jedenfalls zu beklagen, denn er muß das befehlen, was man in der vulgären Sprache eine Herdennur nennt, andernfalls würde er wohl für seinen Katarrh eine Lungenentzündung eingetauscht haben. Es muß schließlich jedem einzelnen überlassen bleiben, aus eigener Erfahrung zu erkennen, wie er sich bei Erkältungen zu verhalten und vor allem wie er das Gebot

Membranförmig seiner Hand in kostbarem Rahmen und bester Verkleidung erblickte. Sie deutete leicht mit der Hand auf das Bild und schaute ihn dabei so lässig an, als ob sie auf ihn und sein Werk stolz sei.

„Unsel ist auf einige Tage verzeiht“, sagte sie, als sie bemerkte, daß Georg nach Worten rang. — „Hast du ihm bei seiner Krankheit eine Heilung angedacht?“

Er hatte sich soweit gesammelt, daß er zu sprechen vermochte. Doch wenn er seiner Stimme auch abhöflich einen tiefen, ruhigen Klang verlieh, so hatte in ihr doch seine tiefe Erregung, als er begann:

„Nein, Fräulein Cora, ich habe keine Heilung an Herrn Kärcher. Was zwischen ihm und mir zu besprechen war, ist abgemacht und wird, hoff ich, zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt werden. Mit Ihnen selbst erbitt ich heute eine kurze Unterredung. Sie ist nötig, glauben Sie es mir, und halten Sie mich nicht für subliminal. Ich will ganz kurz sein. Sie haben mit all Ihrer Güte und Holdseligkeit Bewunderung angeregt, die nur Sie selbst zu Ihnen imstande sind. Sie sind erkannt, das begreife ich vollkommen. Denn doch auch die Sonne nicht daran, daß sie die Kugeln in Aufregung bringt, wenn sie plötzlich in ein altes, verlassenes, finsternes Gemäuer tritt. Gestatten Sie mir, ruhig auszusprechen. Wir beide, mein Bruder und ich, lebten still, in friedlicher, wunschloser Abgeschiedenheit unserer Arbeit. Auf das, was man so im Leben Glück und Erfolg nennt, hatten wir verzichtet. Das war vielleicht nicht ganz schmerzlos vor sich gegangen, aber wir

der Schonung mit dem nicht weniger wichtigen Erfordernis der Abhärtung zu vereinigen habe.

Volkswirtschaftliches.

1½ Millionen Anzüge für entlassene Krieger. Die Reichsbekleidungsstelle hat einen Verordnungsplan bekannt gegeben, wonach 750 000 Anzüge und 250 000 Mäntel aus getragenen Militärsachen und 500 000 neue Anzüge für bedürftige entlassene Krieger bestimmt sind. Zunächst werden nur Anzüge und Mäntel aus getragenen Militärsachen abgegeben. Neue Sachen müssen erst angefertigt werden, so daß eine Abgabe von neuen Anzügen bis auf weiteres noch nicht möglich ist. Die Anzüge und Mäntel werden nur an bedürftige Entlassene abgegeben. Nach der Bekanntmachung ist bedürftig, wer keinen brauchbaren bürgerlichen Anzug oder Mantel besitzt und darauf unbedeutend ist, daß er sich die Kleidungsstücke im freien Verkehr zu den dafür üblichen angemessenen Preisen nicht kaufen kann. 200 000 Anzüge und 50 000 Mäntel werden an die Armeen der Entlassenen unentgeltlich abgegeben. Bei den übrigen Kleidungsstücken gewährt das Reich einen Zuschuß von 10 oder 14 Mark zur Verbilligung. Hierfür hat das Reichskriegsamt 21 Millionen Mark bewilligt. Mit der Abgabe der Kleidungsstücke sind die Kommunalverbände beauftragt worden.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Bruchschleichwegen auf dem Potsdamer Güterbahnhof fanden fünf Personen vor Gericht. Den Geschworenen wurden nicht weniger als 108 Fragen vorgelegt. Sie bejahten im allgemeinen die Hauptschuldsfragen, billigten aber allen Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilten bezüglich der bestraften Angeklagten die Frage, ob sie die Verurteilung bezug. Verurteilung von Urkunden in der Absicht begangen haben, sich oder einem anderen einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Es wurde infolgedessen überall nur auf Gefängnis erkannt und zwar zu Strafen von 1 Jahr 6 Monaten bis zu 2 Jahren 6 Monaten. In 5 Monaten wurden auf die Untersuchungshaft als verurteilt angerechnet.

Dresden. Hier wurde ein Arbeiter zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, der monatelang das Reich freier Pferde, Schweine, Kühe und Rinder aus einer Abzucht an der sächsisch-preussischen Grenze gestohlen und zum Teil nach Sachsen verkauft hatte. Seine Rinderherde glaubten, das Vieh stamme aus Geheimschlachten.

Vermischtes.

Wilson hat sich die Finger verbrannt. Der Präsident von Amerika beschloß vor kurzem einen englischen Tank, der zu Kellamswenden nach Washington gebracht worden war. Damit fertig, wollte er, statt den üblichen Seitenausgang zu benutzen, durch das Mannloch am Dache des Tanks heraustrischen. Das Publikum sah den Kopf des Präsidenten erheben und brach in beständigen Jubel aus. Durch diesen Zuruf unsicher gemacht, griff Wilson nach einer Stütze, jagte aber versehentlich ein heißes Rohr und verbrannte sich die linke Hand recht gründlich. Mit Hilfe der Verletzung des Tanks wurde der Präsident aus dem Monstrum herausgeschleppt und begab sich sofort in Behandlung. Der Arzt bezeichnete die Verwundung als „äußerst gefährlich“. Das war der Grund, weshalb Wilson seine Propagandareise zugunsten der driten „Freiheit-Anleihe“ nicht antreten konnte.

Gichtdröhen als Wildfleisch. Schon im Frühjahr 1917 tauchten auf dem Wildfleischmarkt lauter ausgeplünderte Gichtdröhen auf, die das Stück zu 2,25 Mark bis 2,50 Mark verkauft wurden. Seitdem ist das Gichtdröhen in reich zunehmender Weise in den Handel gekommen. Gerade in diesen Spätherbstwochen wird es oft in erheblicher Zahl in den Wildhandlungen der größeren Städte verkauft. Das Fleisch muß kräftig gebeizt werden; nach fachgemäßer Beizung gibt es einen delikaten Braten. Die Gichtdröhen haben während des Krieges besonders in gediegenen Gegenden so zugenommen, daß sie zur Landplage wurden. Besonders im Harz und im Riesengebirge war die Vermehrung groß. Die Gichtdröhen liegen in die Talorte hinab und überfüllen scharenweise die Obdachlosen, die sie plündern. Im Riesengebirge drangen sie bis in das Innere der Stadt Gitschberg vor und richteten empfindlichen Schaden an.

Vorstellung. Und nun kam es ihm auch zum Bewußtsein, wie respektvoll die Leute jetzt mit ihm und von ihm sprachen. In sein kindliches Gesicht, das bisher nie dem Gedanken an eigenen Vorteil Raum gewährt hatte, fiel wie ein Blitz die Erkenntnis, daß seine Beziehungen zu dem begüterten Kunstfreund und der reichen Schenkin ihm schon in den Augen der Menschen ein Ansehen gegeben hätten und ihn darin künftig noch mehr befestigen müßten. Sollte sich der Kunsthändler Ollert jemals hätte für seinen Kreuzzug interessiert? Nein, er hatte in ihm nur den Wilderfischer gesehen, und Georg dachte nur mit Scham an jene Stunde, da er ihm sein untertäniges Bild gezeigt und vergebens um seine Hilfe zu dessen Vollendung gebeten hatte. Und jetzt auf einmal erzählte derselbe Ollert dem Galeriedirektor von dem Bilde, und der hochwürdige Herr Geheimrat, der ihn sonst kaum eines Wortes würdigte, hielt heute über den Ollert eine kleine Rede. Da, der alte Weger hatte ihm das Geheimnis verraten: man sah in ihm den klugen Mann, der durch eine reiche Heirat sich eine Stellung schafft. Mit armen Künstlern hat niemand gern zu tun; wessen Kunst nach Brot geht, der wird gering geschätzt. Aber ein Maler, der zugleich Kapitalist ist oder es zu werden Aussicht hat, ja, dem begegnet man ganz anders.

Verdächtig lachend suchte sich Georg von diesem Gedanken frei zu machen, aber er ließ ihn nicht los. Es gab der Beispiele so viel in Stadt und Land, daß Künstler erst durch eine reiche Heirat zur Anerkennung, Rang und Ansehen gelangt waren. Und jedermann fand das

nur klug und vernünftig, niemand schenkte eine Empfindung für das Umwerdende einer derartigen Ehe zu haben, im Gegenteil, die Möglichkeit einer solchen galt als klügsame Empfehlung und schien geeignet, verlässliche Türen zu öffnen. Ollert — und dabei war er nie weiter vom Ziele seiner Schmeichelei entfernt gewesen als jetzt! Welche sein Bruder Franz nicht Cora und erwarb sie nicht seine Lehrgang? Hatte nicht diese Erkenntnis tagelang mit ihm verflochten und ihm gefehlt? Drohte nicht der Zwiespalt sein lebenslanges inniges Verhältnis zu dem geliebten Bruder zu fällen? War nicht eine Erklärung bereits eingetreten? Ach, wer doch Gewißheit hätte, Gewißheit!

Er blieb stehen und sah sich um. War er doch so gedankenvoll durch die Straßen gegangen, daß er augenblicklich nicht wußte, wo er sich befand. Und da stand er in der Straße, wo sie wohnte, beinahe vor ihrer Tür! Er war mit vollem Anlauf den Kopf zurück, brach das Haus und schaute nach wenigen Minuten an dem Eingang zu der Wohnung, die durch ein breites Treppengäßchen mit dem einzigen Wort „Kärcher“ ebenso einfach wie selbstbewußt gekennzeichnet war.

Das Hausdach führte ihn auf die Frage nach dem gnädigen Fräulein in das Empfangszimmer, und bald trat Cora ein. Sie sah im einfachen Hauskleide noch tausendmal jünger aus als im Straßen- oder Gesellschaftsanzug. Mit freundlicher Unbefangenheit bot sie dem Gaste die Hand und bat ihn, aus dem Salon mit ins Wohnzimmer zu kommen, wo er eine

waren hoch soweit. Da traten sie in unser Leben und alles ward anders. Viel schöner, heller und freundlicher als je zuvor, aber doch auch wieder schwerer. Denn in uns beiden flammte das Feuer auf, heilig und lodernd, zwei alle Herzen glaubten jung werden zu dürfen, zwei graue Köpfe vergaßen ihre weißen Haare, zwei Bräuer, die seit Menschengedenken einträchtig beisammen lebten und alles gemeinsam trugen, saßen sich auf einmal getrennt durch eine Empfindung, der ich in dieser Stunde keinen Namen geben mag. Sie werden, wenn Sie den einen beglücken, den anderen tief unglücklich machen; und wenn Sie längst beide meiden, wird's wieder finstern um Sie sein. Das Schicksal zweier Menschen ist in Ihre Hand gegeben — Sie verstehen ja alles, weil Sie so mild und gut sind, Sie verstehen darum, auch diese unsicherste Rede. Machen Sie der Qual ein Ende, Sie können es!

Er hatte eindringlich gesprochen, mit dem heiseren Stimmenklang der Erregung, und was seine Worte nicht verrieten, das kündete sein Blick. Jetzt schwebte er mit einem Seufzer der Erleichterung, und seine lebende Hand entfernte mechanisch einige Stühle am Tische.

Er hatte die bedrückende Empfindung, daß er durchaus nicht das gesagt habe, was er sagen wollte, sondern daß er mit dieser improvisierten Aussprache seiner Sache nur Schaden mache, aber doch fühlte er sich freier, und so wartete er nun auf Coras Antwort und beobachtete mit einer seltsamen Schärfe der Sinne in dieser Minute des Hartens auch die geringste Kleinigkeit.

7. (Fortsetzung folgt)

Der Erste Generalquartiermeister, General Ludendorff, zur Disposition gestellt.

WTB Berlin, 26. Oktober. Amtlich. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben den General der Infanterie Ludendorff, Erster Generalquartiermeister und im Frieden Kommandeur der 35. Infanterie-Brigade, heute im Ersuchen seines Abschieds, zur Disposition gestellt.

Gleichzeitig hat seine Majestät mit einer Order an den General zu befehlen geruht, daß das Rheinische Pflücker-Regiment Nr. 39, dessen Chef der General schon seit längerer Zeit war, fortan den Namen General Ludendorff führen soll.

Ein Wort Hindenburgs.

Stettin, 23. Oktober. Der stellvertretende General des 2. Armee-Korps Hr. von Biebinghoff, veröffentlicht der „Ostseezeitung“ zufolge, durch Maueranschlag folgende Bekanntmachung, in der sich der Generalfeldmarschall v. Hindenburg in einem Schreiben an den Reichskanzler wie folgt geäußert hat:

„Unsere Feinde schöpfen aus unserer inneren Zerrissenheit und verzagten Stimmung neue Kraft zum Angriff, neue Entschlossenheit zu hohen Anforderungen. Feinde und neutrales Ausland beginnen, in uns nicht mehr ein Volk zu sehen, das freudig alles dran setzt an seine Ehre. Demgegenüber muß eine einheitliche vaterländische Stimmung in allen Stämmen und Schichten des deutschen Volkes lebendig werden und deutlich erkennbar in Erscheinungen treten. An dem festesten Willen des Volkes, gegen jede demütigende Bedingung sich aufs äußerste zu wehren, darf niemand zu Zweifeln Veranlassung geben. Nur dann findet das Heer die Kraft, der Uebermacht zu trotzen; nur dann finden unsere Unterhändler den Rückhalt für ihre schweren Aufgaben am Verhandlungstisch. Überall muß der Wille zum Ausdruck kommen, daß es für das deutsche Volk nur zwei Wege gibt: ehrenvoller Friede oder Kampf bis zum äußersten. Das Vertrauen auf unsere gerechte Sache, der Stolz auf unsere gewaltigen Leistungen in vier Kriegsjahren gegen die stärkste Koalition der Geschichte, das Bewußtsein allezeit bewährter Bundesstreue und die unerschütterliche Zuversicht an des deutschen Volkes Zukunft müssen uns in den Frieden hinüberleiten u. uns die Achtung vor uns selbst und die Achtung des Auslandes bewahren.“

Die Aufnahme der Note im Reichstag.

Berlin, 24. Oktober. Die Antwort Wilsons wurde um die zwölfte Stunde im Reichstag bekannt und nahm begeisterte Zustimmung sofort das allgemeine Interesse in Anspruch. Mehrere führende Abgeordneten der Mehrheitsparteien äußerten ihre Auffassung etwa wie folgt: Die neue Note Wilsons ist reichlich unklar und es ist kaum zu bezweifeln, daß die Unklarheit eine gewollte ist. Die Note zeigt die Absicht des Präsidenten, die Verhandlungen hinzuziehen, um Zeit zu gewinnen. Der Zweck des zweiten Teils seiner Antwort kennzeichnet sich in der Absicht, Gegenstände innerhalb des deutschen Volkes zu schaffen resp. zu verschärfen. Günstig wäre die Note nur in dem Punkt zu beurteilen, daß sie den Weg zur weiteren Aussprache offen läßt.

Die Antwort an Wilson.

Berlin, 27. Oktober. Amtlich. Die deutsche Antwortnote hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung hat von der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen.

Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen, die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden von einer Volksregierung geführt, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhen. Ihr sind auch die militärischen Gewalten unterstellt. Die deutsche Regierung sieht nunmehr den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleitet, wie ihn der Präsident in seinen Rundgebungen gekennzeichnet hat.

gez. Solz, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Ein Sohn des Königs von Italien gefallen.

Lugano, 24. Oktober. Il Duca Umberto Graf von Salemi, der Sohn des Königs von Italien, geboren am 22. Juni 1889, ist in Turin an den Folgen einer Verwundung gestorben.

Die Grippe unter den Entente-soldaten.

Bern, 23. Oktober. Von der italienischen Grenze wird gemeldet: Unter den italienischen Truppen wütet die Grippe. An der Piavefront rechnet man allein von Ausfällen bis 20 000 Kranken täglich. Auch unter den ankommenden Soldaten fordert die Epidemie zahlreiche Opfer.

Kein Waffenstillstand Oesterreich-Ungarns.

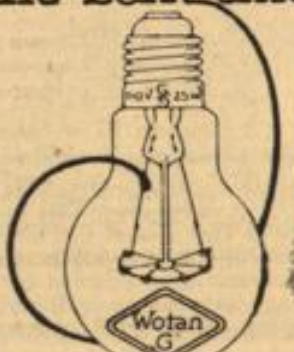
Berlin, 24. Oktober. WTB. Die österreichisch-ungarische Botschaft bittet um Veröffentlichung folgenden Dementis:

„Auf Grund von Erkundigungen, die an geeigneter Stelle eingeholt wurden, wird mitgeteilt, daß die hier verbreitete Nachricht, daß Oesterreich-Ungarn einen Waffenstillstand abgeschlossen hätte, auf völlig freier Erfindung beruht.“

Amerikanische Phantasie.

Die „Daily Express“ fordert als Vorbedingungen zu einem Waffenstillstand mit den Deutschen, daß zur Vermeidung einer Wiederanfrage des Kampfes die Geschütze vernagelt, die Gewehre verbrannt, die Uboote und Kreuzer ausgeliefert oder versenkt, Essen gesammelt werden müsse.

Gasgefüllte
Wotan-Lampen
sind zeitgemäß



Mehr Licht für gleiches Geld.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 27. Oktober. Wegen Ausbreitung der Grippe auch in hiesiger Stadt bleiben die Schulen bis auf Weiteres geschlossen.

Nassau, 27. Oktober. Bei dem hiesigen Postamt ist vom heutigen Tage ab bis auf weiteres das Einzelgewicht der angenehmen Pakete auf 20 Kg. beschränkt.

Bad Ems, 27. Oktober. Wegen der Grippe sind die hiesigen Schulen geschlossen worden.

Ein langer und strenger Winter steht uns bevor, wenn man den Wetterpropheten glauben darf. Viel Eiseln und Bucheckern lassen nach einer alten Bauernregel strengen Winter erwarten. Fällt das Laub zeitig von den Bäumen, so ist ein schöner Herbst und gelinder Winter zu erwarten; bleibt es aber bis in den November hinein sitzen, so steht ein langer Winter bevor.

Koblenz, 25. Oktober. Der Kaiser hat die unteren Räume des Schlosses zu Koblenz und das Schloß Stolzenfels der Heeresverwaltung zu Lazarettzwecken kostenlos zur Verfügung gestellt.

Mainz, 24. Oktober. (Weinabschlag.) In den meisten rheinischen Weinorten kann man jetzt den „Halben“ (1/2 Liter) neuen Wein zum Preise von 80 Pfennig bis 1 Mk. trinken. Soweit bezüglich des 1918er Weinstockes Engros-Abschläge bekannt geworden sind, wurden dabei 3000 bis 4000 Mark pro Stück (1200 Liter) erzielt.

Grippe. 45 000 Eisenbahnbedienstete sind in Deutschland an der Grippe erkrankt. Infolgedessen mangelt es besonders im Außendienst an Personal und massen Verkehrseinschränkungen eintreten.

Nachrichten des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

Umtausch der Fleischkarten.

Die neuen vom 28. Oktober 1918 ab gültigen Fleischkarten werden am Dienstag, den 29. Oktober nachmittags von 1½—5 Uhr auf dem Rathaus ausgegeben.

Gewerbl. Fortbildungsschule.

Wegen Grippe fällt der Unterricht der gewerblichen Fortbildungsschule von Montag bis auf weiteres aus. Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme bei dem Verscheiden und der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Lotz,

geb. Lotz,

sowie der Schwester Lydia in Nassau für die Pflege, Herrn Pfarrer Fresenius für die trostreichen Worte am Grabe und für die Kranzspenden, sagen wir hiermit innigen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hömburg, Nassau u. Bergn.-Scheuern, 24. Okt. 1918.



Nach 3jähriger, treuester Pflichterfüllung, schwer verwundet, im Lazarett zu Jena soweit hergestellt und aus dem Militärdienst entlassen, mußte mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der Feldartillerist Gefreiter

Friedrich Gross,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

infolge eingetretenen schweren Herzfehlers und Nierenleidens ins Lazarett zu Bad Ems aufgenommen werden und starb daselbst unter erheblichen Schmerzen nach 3wöchentlichem Kranklager im Alter von 32 Jahren.

Ein treuer Mensch ist zu beklagen.

Ein Trost, dass er den Schrecken dieser Zeit entzogen ist, Auf Wiedersehen!

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Gross und Kinder
nebst Geschwistern.

Ardecker-Mühle b. Diez, Dortmund, Sulzbach, Krefeld u. im Felde, 24. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 4 Uhr in Dausenau statt.

Bei dem Heimgange unserer teuren und unvergesslichen Gattin und Mutter ist uns von vielen Seiten herzliche, uns überaus wohlthuende Teilnahme entgegengebracht worden, für die wir auch an dieser Stelle unseren Dank aussprechen; zu danken haben wir vor allem Herrn Pfarrer Lic. Fresenius für seine aufrichtenden Worte am Grabe von der Ruhe bei dem ewigen Gott, und der Schwester Lydia für allzeit aufmerksame Pflege in den Tagen der Krankheit unserer Verstorbenen.

Im Namen der Trauernden:

Christian Hermann,

Bäckermeister und Gastwirt

NASSAU, den 27. Oktober 1918.

Bergebung.

Dienstag, 29. Oktober, mittags 12 Uhr wird das Liefern und Ansahren von 175 Kubikmetern Kleinschlag und 32 Kubikmetern Bindematerial auf der hiesigen Bürgermeisterei öffentlich vergeben.

Obernberg, 25. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:
Lauz.

Kartoffeln

werden gegen Bezugsschein stets angekauft, ebenso

Gemüse aller Art

Näheres durch

Frau Kapp,

Bad Ems, Pfahlgraben 13.

Für zwei allein lebende Frauen (Mutter und Tochter)

Wohnung: 3 Zimmer, Küche und Zubehör

zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle Nassauer Anzeiger.

Stenogr.-Verein Gabelsberger

Montag und Dienstag abend fällt aus.
Der Vorstand.

Wer liefert:

Rirschblätter	Zentner	Mk.	50,—
Wallnußblätter	"	"	50,—
Häselnußblätter	"	"	40,—
Lindenblätter	"	"	40,—
Weinblätter	"	"	40,—
Himbeerblätter	"	"	80,—
Brombeerblätter	"	"	80,—

in größten Posten gut trocken und sauber gegen vorherige Kasse.

Aug. Diel,
Friedberg i. Hess.

Der Junge aus der Emserstraße, welcher das Kästchen an der „Trone“ eingefangen und mitgenommen hat, wird ersucht, dasselbe sofort zurückzubringen, andernfalls Anzeige erstattet wird.

J. Bramm.

Pa. tannene Hobelbretter für Fußböden, dieselben mit Nute, Feder u. Stab für Türen, Läden, Wandbegleitung etc. sowie

Pa. Portland-Zement frische Sendung erhalten.
Chr. Balzer, Nassau, Baumaterialienhändler